



**Bildungsakademie
Mittweida e.V.**

**Hochschule Mittweida
University of Applied Sciences**



Lebenslanges Lernen - Seniorenakademie

Vortragsreihe Sommersemester 2008

Thema: Das ewig Weibliche zieht uns hinan ...

Referenten: Siegfried Artl

Termin: 19.03.2008

Das ewig Weibliche zieht uns hinan ...

Es ist wie der Weisheit letzter Schluss, wenn am Ende des großen Menschheitsdramas "Faust II" von Johann Wolfgang von Goethe, die Worte zu lesen sind: "Das ewig Weibliche zieht uns hinan".

Wohlgemerkt, nicht losgelöst vom Zusammenhang der im Chorus Mysticus vorausgehenden Aussage: "Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis, das Unzulängliche, hier wird' s Ereignis, das Unbeschreibliche, hier ist's getan ..."

In dieser Aussage gipfelt des Dichters Selbstverständnis als Summe von Leben und Werk in der Liebe zum Leben. Diese geoffenbarte Sehnsucht ist keine andere, als die in Platons "Gastmahl" durch Diotima ausgesprochene, als Wesen der Liebe: "Jeder Mensch ist ein bloßer Teil, eine Hälfte, die sich nach der verlorenen Ganzheit und Einswerdung sehnt." Diese Allmacht der Liebe spiegelt sich in Leben und Werk des Dichters als eine Einheit. Einer Einheit des Widersprüchlichen, der ewigen Gegensätze, also in der Polarität unserer Daseinsformen, wie gut und böse, hell und dunkel, Dur und Moll, die das Spannungsfeld auch zwischen den Geschlechtern bewirken.

Der Dichter war so gesehen ein Liebender, Mensch und Natur mit allen Sinnen geöffnet, ein Enthusiast, dem die Schöpfung "herrlich wie am ersten Tag" vor's Auge trat, ein Erotiker, hingerissen von Frauenschönheit und weiblichem Liebreiz. Diese Besonderheit teilt er auch mit anderen Großen der Weltgeschichte, denen aus diesem ganz einzigartigen, individuellen, man könnte auch sagen, persönlichkeitsgebundenem Verhältnis, Schöpferkräfte erwachsen, die sie als Genius auszeichnen. Der Vortrag benennt mit den Stationen seines Lebens einzelne Beziehungen dieser Art. Von den Kindheitsvertrauten, Mutter Aja, Großmutter, Schwester Cornelia, Susanne Klettenberg, die Jugendlieben Anna Katharina Schönkopf, Friederike Oeser, Friederike Brion, Charlotte Buff und Lilli Schönemann. Die große Landgräfin von Hessen Darmstadt, Luise von Ziegler, Maximiliane von La Roche und Bettina von Arnim, von Brentano.

Die großen Damen der Gesellschaft, allen voran Herzogin Anna Amalia, die spätere Herzoginmutter, die Gönnerin. Großherzogin Luise, Großherzogin Maria Pawlowna

und Großherzogin Sophie. Louise von Göschhausen, Johanna Schopenhauer und die erste Hofdame Charlotte von Stein. Die nicht genannten, wie das Sinnbild Faustina, die sich mit der Reise nach Italien verbinden, oder aber auch die berühmten, wie Angelica Kauffmann.

Die Geliebte, Vertrauteste und geehelichte Christiane Vulpius, seine Christiane. Seine Schwiegertochter Ottilie, Ottilie von Pogwisch, Marianne von Willemer, seine Suleika, wie seine letzte große Liebe, Ulrike von Levetzow.

Genannte und nicht genannte, sie alle, die mit ihm und seiner Geschichte in die Welt- und Literaturgeschichte eingegangen sind, sie sind es, von denen er meinte:

"Meine Idee von den Frauen ist nicht von den Erscheinungen der Wirklichkeit abstrahiert, sondern sie ist mir angeboren oder in mir entstanden, Gott weiß wie. Meine dargestellten Frauencharaktere sind daher auch alle gut weggekommen, sie sind alle besser, als sie in der Wirklichkeit anzutreffen sind".

Diese Äußerung des Meisters offenbart sein Innerstes, denn er ordnet "seine Idee von den Frauen" seinem Schöpfer zu, der ihm eben diese Idee, die Idee von den Frauen in die Wiege gelegt hat, die ihm angeboren ist. Diese Beziehung ist demzufolge als Grundzug seines Wesens in ihm verankert. Und weil ihm diese Idee angeboren ist und es nur Gott weiß, wie sie in ihm entstanden ist, ordnet er sie dem Menschsein wie ein geheimes, ewiges Gesetz zu, einem Gesetz, dem er im Chorus Mysticus Ausdruck verleiht.

Das Besondere an diesem "Ewigweiblichen" aber ist seine immerwährende "Anziehungskraft!"